

ROBERT BOSCH STIFTUNG

Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstr. 31
70184 Stuttgart
Postfach 10 06 28
70005 Stuttgart

Unternehmen Familie.
Studie von Roland Berger Strategy Consultants
im Auftrag der Robert Bosch Stiftung

Dr. Ingrid Hamm
Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung

Redemanuskript

Statement anlässlich der Pressekonferenz am 31. März 2006

Sperrfrist: 31. März 2006, 10.30 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort!

Meine Damen und Herren,

als wir im Dezember des letzten Jahres den Bericht unserer Kommission Familie und demografischer Wandel mit dem Titel „Starke Familie“ hier in diesem Saal vorstellten, hofften wir, damit einen Rahmen für die weitere Diskussion in Deutschland vorzugeben. Die Hauptfrage des Berichts lautete: Was muß geschehen, damit mehr Kinder in diesem Land geboren werden?

Heute können wir sagen, daß die Kommission unter der Leitung von Kurt Biedenkopf der familienpolitischen Diskussion wichtige Eckpunkte geliefert hat: Kinderrente, Familiensplitting, Umbau des Sozialsystems zugunsten von Familien, Auflösung des Lebensstau und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch haben wir den Blick auf das Verhalten der Männer gelenkt, denn sie sind es, die sich dem Kinderwunsch wesentlich stärker verweigern als die Frauen in diesem Land.

Wir wollen, daß Familien die gesellschaftliche Wertschätzung erhalten, die Vertrauen in eine Zukunft mit Kindern schafft. Kinder werden in Deutschland aus vielen und sehr unterschiedlichen Gründen nicht geboren.

Ein entscheidender Grund: Obwohl der deutsche Staat mehr für Familien aufwendet als die meisten anderen Industrieländer, vermissen viele potentielle Eltern das Netz, das eine Familie tragen kann und tragen muß. Es fehlen Großeltern und Verwandte vor Ort, Angebote über Kinderbetreuung und Familienunterstützung, manchmal sogar schlicht die Informationen. In Deutschland fehlt die Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren. Viele junge Frauen sehen ihr berufliches Fortkommen gefährdet, wenn sie sich für Kinder und Familie entscheiden. Schlußendlich sind viele Dienstleistungen für junge Familien nicht bezahlbar. Im Ergebnis steht der Verzicht viele Paare auf Kinder.

Wir sind überzeugt, daß in den familiennahen Dienstleistungen ein wirkungsvoller Hebel zur Förderung von Familien liegt und haben die Experten von Roland Berger gebeten zu analysieren, welche Möglichkeiten durch finanzielle Entlastung, transparente Information und Bündelung von Maßnahmen auf lokaler Ebene entstehen: für die Familien und für die Volkswirtschaft.

In Deutschland sollte der Wunsch nach Kind und Kindern wieder „natürlich“ werden. Kinder zu haben, wird bei uns einfach vergessen. Der Vergleich mit

anderen Ländern - Frankreich und Schweden – zeigt, daß Kinderbekommen dort einfach und selbstverständlich zum Lebensverlauf gehört.

Die Leistungen für Familien und die Leistung der Familien müssen viel deutlicher herausgestellt werden. Dazu soll unsere Studie „Unternehmen Familie“, die wir bei Roland Berger Strategy Consultants in Auftrag gegeben haben, beitragen.

Ich bedanke mich bei den Autoren und freue mich, dass Herr Schaible uns die Ergebnisse der Studie im Einzelnen vorstellen wird.

Danach steht fest: Die steuerliche Abzugsfähigkeit und Reduzierung der Sozialversicherungsabgaben für familienunterstützende Dienstleistungen helfen, berufliche und familiäre Ziele weit besser als bislang miteinander in Einklang zu bringen.

Familie als ein „Unternehmen“ zu sehen, dass Produkte nachfragt, Arbeitsplätze schafft und Marktkraft entwickelt, ist ein zukunftsweisender und erfolgversprechender Ansatz. Da sind sich die Experten sicher. Dieser Ansatz muß allerdings, um seine volle und richtige Marktkraft entfalten zu können, mit langem Atem und mit der notwendigen Konsequenz durchgesetzt werden.

Wir freuen uns sehr, daß Frau Bundesministerin von der Leyen, die Studie mit großem Interesse aufgegriffen und bewertet hat.

Für die Robert Bosch Stiftung ist klar: Im Zentrum einer zukunftsfähigen Familienpolitik muß stehen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Deutschland auf allen Ebenen zu sichern. Auch brauchen wir ein viel positiveres gesellschaftliches Verständnis für mehr Kinder. Anstrengungen vieler Kommunen, wie zum Beispiel das „Kinderfreundliche Stuttgart“ und andere sind da beispielhaft.